

KARL LARSEN

SCHWESTER
MARIANNA
UND IHRE
LIEBESBRIEFE



JM INSEL-VERLAG
ZU LEIPZIG 1905



IE berühmten Liebesbriefe der portugiesischen Nonne Marianna Alcoforado an den Marquis von Chamilly, die zuerst im Jahre 1669, aus dem Portugiesischen ins Französische übersetzt, ans Licht traten, erregten bei ihrem Erscheinen grosses Aufsehen und wirkten lange und tief nach. Zum erstenmal wurde hier ohne Rhetorik, in der Sprache unverstellter Leidenschaft und mit der heftigen Unmittelbarkeit der schmerzergriffenen Seele der Zustand eines Weibes aufgezeichnet, das im selben Augenblick alles gewonnen und alles verloren hatte. Karl Larsen, der weitbekannte dänische Dichter und Forscher, hat die Übersetzung der Briefe durch eine feine Studie über den Liebesroman der Nonne umrahmt; er erzählt auch, wie nach und nach der Schleier gelüftet wurde, der die Briefe lange umgab.

Die Übersetzung aus dem Dänischen besorgte Mathilde Mann. Das Buch ist aufs sorgfältigste ausgestattet, mit einer Titel- und Einbandzeichnung von Walter Tiemann. Es kostet: geheftet M. 4.50; in Pergament gebunden M. 7.50

LIEBESBRIEFE EINES
ENGLISCHEN MÄDCHENS

AUTORISIERTE ÜBERTRAGUNG



ERSCHIENEN IM INSEL-VERLAG
LEIPZIG · IM JAHRE 1904

Für dieses moderne Gegenstück zu den Briefen der Portugiesin mögen zwei Urteile sprechen, die wir statt vieler hier wiedergeben:

SOPHIE HOCHSTETTER schrieb im „Literarischen Echo“:

Die Briefe des englischen Mädchens sind schön. Sie sind mehr als das: strahlend und unbesonnen, töricht und weise. Eine zarte, sanfte, fröhliche und tiefe Seele hat sie geschaffen. Ein Geist von feiner Kultur lebt darin. Ihr Stil ist persönlich und rein — und mit reinen und persönlichen Worten wird manches Unvergessliche gesagt.

Die „Briefe, die ihn nicht erreichten“, verblassen wie Schatten neben dieser lebensvollen und starken Dichtung. Ich möchte die „Liebesbriefe eines englischen Mädchens“, wenn sie schon mit einem ähnlichen Werk verglichen werden, neben die von St. Preux und Julie stellen, obwohl sie nicht Rousseaus Schwung und nichts von Phrase haben.

Ein Modebuch wird dieser Liebesroman nicht werden, denn es ist nichts Unfreiwilliges darin. Es wäre ein schwerwiegendes Zeugnis zu Gunsten der persönlichen, erotischen und seelischen Kultur unseres Volkes, wenn diese Briefe bekannt und gelesen würden.

RICHARD SCHAUKAL schrieb in der „Wiener Abendpost“:

Nicht genug preisen kann ich dieses entzückende Buch. Dem Tiefsten, Innigsten, Lodernsten ist es anzureihen, das je zum Ruhme der Liebe in allen Menschenzungen erklang. Bangen, Jubel und Verzweiflung, alle Lust und alles Weh der Kreatur, die zu ihrer höchsten Schönheit durch das Gefühl bedingungsloser — seelischer — Hingabe gesteigert wird, ist in diesen — wie es heißt nicht „nur“ als eine Dichtung aufzufassenden — Briefen. Sie sind zart, duftig, keusch, voll Dankbarkeit, Güte, Adel und Kraft. Ihre Sprache ist erlaucht und doch so innig wie das schluchzende Gebet eines Kindes . . . Man denkt an jene unvergleichlichen Porträts englischer Mädchen aus den historischen Geschlechtern, die Wesen darzustellen scheinen, so duftig, vornehm und grazil, wie sie nur Verse der Schönheitssehnsucht träumen. Hier ist Poesie, die mit Wohlaut berauscht, Seelengröße, die ehrfürchtig und traurig zugleich macht, ein mächtiger Strom gläubigen Gefühles, der das Stückwerk unseres armseligen Empfindungslebens mit sich reisst wie Frühlingsfluten abgestorbene Zweige. Diese Briefe sind ein Buch, das ein Leben bedeutet. Mehr kann ein Dichter nicht geben. Der Tod steht am Ausgange und wartet auf das Glück. Es ist, wie wenn eine Blume ihren Duft in geschlossenem Kelche gesammelt hätte in wollüstigem Geiz und in einem Hauche ihn verströmte durch eine blaue Sommernacht, dann aber geknickt vom Stengel sänke. Hier lernt den Reichtum des Frauenherzens andächtig verehren, Kritiker des Rätsels Eva. Wie arm ist eure „Psychologie“ diesen Ekstasen gegenüber, die eine Mädchenliebe begnadeten!

Die Verfasserin der englischen Liebesbriefe, die einen ungeheuern Erfolg in England gehabt haben, ist nicht bekannt geworden. Die vortreffliche Umdichtung ins Deutsche stammt von Karl Vollmöller. Das Buch kostet: geheftet M. 4.—; in Leder gebunden M. 6.—.
